Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 117. Dienstag den 21. Mai 1833.

Publikandum.

Die von der damit beauftragten Spezial-Kommission für das Jahr 1833 ausgearbeitete und von dem unterzeichneten Ministerium genehmigte Arzneitaxe, tritt mit dem 1. Juni c. in Wirksamkeit. Es haben sich daher von dem genannten Termine ab die Apotheker des Königl. Preuß. Staats, bei Vermeidung der im Medicinal-Edikte vom 27. September 1725 festgesetzten Strafe von Fünf und Zwanzig Thalern, nach dieser Arzneitaxe überall genau zu richten, die dabei betheiligten Behörden aber über deren Befolgung mit pflichtmäßiger Strenge zu wachen.

Berlin, den 1. April 1833.

Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
(gezeichnet) von Altenstein.

Vorstehendes Publikandum wird von der unterzeichneten Königl. Regierung mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Exemplare der neuen Taxe hier in Breslau bei dem Regierungs-Sportul-Rendanten Biller und zu Berlin bei dem Buchhändler Plahn, und in allen Buchhandlungen der Monarchie, für Zehn Silbergroschen das Exemplar zu haben sind.

Breslau, den 16. Mai 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Inland.

Berlin, vom 18. Mai. Se. Majestät haben dem Oberlandesgerichtsrath Plöger zu Paderborn den Titel eines Geheimen Justizraths Allergnädigst zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Conditor Ernst Christian Gottfried Meyer das Prädikat „Hof-Conditor" beizulegen geruht.

Se. Excellenz der wirkl. Geheime Staats-Minister v. Klewitz ist von Magdeburg hier angekommen.

Bei der am 14. und 15. d. M. fortgesetzten Ziehung der 5ten Klasse 67ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der dritte Haupt-Gewinn von 50,000 Rtlr. auf Nr. 39764 nach Stettin bei Wilsnach; ein Gewinn von 5000 Rtlr. auf Nr. 11659 nach Grünberg bei Sincke; 3 Gewinne zu 2000 Rtlr. fielen auf Nr. 2911. 19968 und 69874. in Berlin bei Joachim, nach Cöln bei Reimbold und nach Danzig bei Reinhardt; 33 Gewinne zu 1000 Rtlr. auf Nr. 659. 876. 9070. 17240. 22348. 26998. 27349. 28240. 28391. 31939. 34873. 37337. 38168. 39234. 41502. 42831. 48321. 49248. 50133. 50899. 53509. 56098. 59953. 69350. 70335. 70627. 76442. 77224. 80409. 82549. 85672. 90936 und 93760. in Berlin bei Alevin, bei Burg, bei Gewer, bei Grack, bei Jonas, bei Matzdorff, bei Securius und bei Seeger, nach Breslau 2mal bei H. Holschau d. ält., 3mal bei J. Holschau jun., bei Leubuscher, bei Prinz und bei Schreiber, Coblenz bei Stephan, Cölln bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Benoit, Graudenz bei Cronbach, Königsberg in Pr. bei Burchard und 3mal bei Heygster, Liegnitz bei Riedel, Poln. Lissa bei Hirschfeldt, Mansfeld bei Schünemann, Münster bei Hüger, Sagan 2mal bei Wiesenthal und nach Stettin bei Rolin; 36 Gewinne zu 500 Rtlr. auf Nr. 416. 832. 1145. 5324. 6220. 7561. 11049. 13265. 17489. 20580. 21410. 21704. 22995. 26662. 30036. 33317. 42369. 49414. 52638. 54515. 56541. 64442. 67506. 68802. 72475. 79057. 80054. 83495. 83955. 84166. 84295. 84905. 87459. 90346. 91450 und 93413 in Berlin 5mal bei Alevin, 3mal bei Burg, bei Ephraim, bei Gronau, bei Jonas, bei Matzdorff, bei Mendheim und 2mal bei Seeger, nach Breslau bei Leubuscher und 2mal bei Schreiber, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Glogau bei Levysohn, Halberstadt bei Sußmann, Hirschberg bei Raupach, Königsberg in Pr. bei Burchardt und bei Samter, Landshut bei Juettner, Magdeburg 2mal bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Ratibor 2mal bei Steinitz, Sagan bei Wiesenthal, Siegen bei Hees, Stralsund bei Trinius, Thorn bei Kaufmann und nach Zeitz bei Zürn; 38 Gewinne zu 200

Rtlr. auf Nr. 3528. 4038. 5402. 7741. 9082. 11958. 12688. 16988. 19093. 22378. 22481. 24581. 25608. 31878. 45392. 48952. 49901. 54643. 54993. 55748. 55977. 56617. 57273. 57855. 59782. 60284. 60811. 61916. 65640. 70417. 70852. 76561. 81365. 82592. 83890. 85384. 88580 und 91593. Die Ziehung wird fortgesetzt. Berlin, den 17. Mai 1833.

Königl. Preuß. General-Lotterie-Direction.

Berlin, vom 19. Mai. Der bei dem Land- und Stadtgericht zu Glogau und den Untergerichten des Glogauschen Kreises angestellte Justiz-Kommissar, Karl Ernst Eduard Moritz Sattig, ist zugleich zum Notar im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Glogau ernannt worden.

Rußland.

St. Petersburg, den 8. Mai. Der General-Adjutant, Prinz Adam von Würtemberg, ist auf fünf Monate vom Kommando seiner Division dispensirt und ins Ausland beurlaubt. — Der Englische Klub in Moskau, der jedoch zum größten Theil aus Russischen Mitgliedern besteht, hat den General-Gouverneur Fürsten Demetrius Galitzyn zu seinem Ehren-Vorsteher gewählt. — In Folge Allerhöchsten Befehls sollen inskünftige landpflichtige Bauern, die an der Kaukasischen Linie angehalten werden und vorgeben, sich ihrer Herkunft nicht erinnern zu können, nicht mehr als Knechte bei den Kosaken in Astrakan und Kaukasien in Arbeit gegeben, noch auch in die Sibirischen Ansiedelungen geschickt, sondern unverzüglich unter die Soldaten eingeschrieben, oder, wenn sie zum Felddienst untüchtig sind, beim Festungs-Bau gebraucht werden. — Die minderjährigen Töchter der in Russische Gefangenschaft gerathenen Bergbewohner sollen, in Gemäßheit eines Kaiserl. Ukases, wohlgesinnten Familien von anerkannter Rechtschaffenheit und Moralität, die sich ihrer anzunehmen wünschen, unter der Bedingung zur Erziehung übergeben werden, daß sie dieselben bis zum 18ten Jahre verpflegen, erziehen, im Lesen, Schreiben und Handarbeiten unterrichten und ihr künftiges Loos entweder durch Verheirathung oder durch Anweisung einer zweckmäßigen Versorgung sichern.

Die St. Petersburger Zeitung vom 29. April (11. Mai) enthält folgende Nachrichten über die Landungstruppen: Hinsichtlich unsers im Ausgange des März-Monats zu Konstantinopel angelangten Landungs-Detaschements sind gegenwärtig folgende Nachrichten eingegangen. — Am 27. April wurden die Truppen des Detaschements vollzählig von dem Landungsplatze nach der von dem Generallieutenant Murawjew bei Chunkiar Iskelessi, unweit des Riesenberges, gewählten Position hinübergeführt, und bezogen daselbst das Lager, in welchem, nach dem vom Sultan geäußerten und von dem General Murawjew gebilligten Wunsche, noch eine Schwadron und ein Bataillon der Türkischen Leibwache nebst zwei Kanonen, zu ihnen stoßen soll. — Die außerordentliche Sorgfalt der Türkischen Regierung und ihr stetes Bemühen, unsern Truppen alle denkbaren Vortheile und Befriedigung zu verschaffen, haben denselben während ihrer Lagerzeit Bedürfnisse jeder Art im Ueberfluß verschafft. Den Offizieren des Detaschements sind, bei der großen Schwierigkeit, Pferde an Ort und Stelle zu erhalten, auf Befehl des Sultans aus seinem Marstalle Reitpferde gegeben worden, desgleichen dem Kosaken-Kommando, das bei der Abfertigung aus Odessa nur eine höchst geringe Anzahl Pferde mitnehmen konnte. So ist auch unsere Artillerie mit Türkischen Artillerie-Pferden versorgt, aus deren großer Anzahl dem General Murawjew die besten und tüchtigsten auszusuchen frei stand. — Der treuliche Vollstrecker der Gebote des Sultans, in Allem, was die Versorgung und Verpflegung unsers Detaschements betrifft, ist der Oberbefehlshaber aller Türkischen regulären Truppen, Seraskier Chosrew-Pascha. Dieser Würdenträger, der mit rastlosem Eifer sich um das Wohl unserer Truppen müht, bestrebt sich, seine Dankbarkeit für die seinem Gebieter geleistete großmüthige Hülfe durch die That zu beweisen. — Auch Se. Hoheit der Sultan unterläßt seinerseits bei keiner Gelegenheit, unsern Truppen seine Gewogenheit und Theilnahme zu erkennen zu geben. — So schickte er am heiligen Ostertage eigens einen Beamteten ins Lager, mit dem Auftrage, in seinem Namen den Generalen, Offizieren und Soldaten des Detaschements zu diesem festlichen Tage Glück zu wünschen. Zu gleicher Zeit übersandte er ihnen mancherlei Geschenke, den Soldaten eine Menge Ostereier, Salzfleisch, Branntwein, Feigen u. sonstiges Naschwerk; den Offizieren aber Franz. Weine, Rum, Zucker, Türk. Konfekt u. Mandeln. Indem Gen. Lieutenant Murawjew diese Geschenke annahm, fand er für gut, einen Theil davon den Türkischen Truppen, die an der Landungsbrücke die Wache halten, zukommen zu lassen. Diese Truppen, die ihren Dienst auf's eifrigste vollziehen, leben mit den unsrigen im freundschaftlichsten Vernehmen. Täglich werden von ihnen Ordonnanzen und Boten zum General Murawjew beordert, und ihre Befehlshaber besuchen zum öftern unser Lager, voll Begierde unsere Dienstordnung kennen zu lernen und bei sich nachzuahmen. Unsrerseits wird ihnen dabei auch nicht das mindeste Hinderniß in den Weg gelegt; man befriedigt vielmehr ihre Wünsche aufs Bereitwilligste. So waren auf Anordnung des Generals Murawjew, bei einer Ceremonial-Parade im Lager, an Stelle der Gensd'armen, Türkische Schildwachen und Unteroffiziere nebst einem Offiziere zum Empfange der Parole beordert. Am fleißigsten besuchen unser Lager der Oberbefehlshaber Chosrew-Pascha und der General-Adjutant Sr. Hoheit des Sultans Muschir-Achmed-Pascha. Erfreut über unserer Soldaten gesundes Aussehen, wohnen sie allen militärischen Uebungen bei; der letztgenannte nimmt sogar selbst Theil daran und machte noch letzthin mit vorzüglicher Präcision und Gewandheit zusammt dem ihn begleitenden Türkischen Artillerieobrist, an einer Kanone alle nöthigen Handgriffe mit dem Stückputzer und dem Luntenstock. Muschir-Achmed-Pascha, dessen Zuneigung zu unsern Truppen der Gen. Murawjew besonders rühmend erwähnt, wird nicht müde für ihre Bedürfnisse und Vortheile zu sorgen. Indem er in alle Details eingeht, tritt er sogar oft in die Soldatenküchen und kostet das Essen. — Am 5ten (17.) April trafen im Lager die für dasselbe bestimmten Truppen der Türkischen Leibwache ein. Ihre Anführer meldeten sich schon früher bei dem Generalmajor mit ihren Brigade- und Regiments-Commandeuren und diese letztern baten, indem sie des Sultans Befehlen gemäß ihre Offiziere vorstellten, sie mit unsern Truppen zu beordern, im Dienste zu unterrichten und mit ihrer Unvollkommenheit Nachsicht zu haben. — Diese Truppen sind überhaupt in einem guten Zustande und verrichten mit der größten Bereitwilligkeit und sichtbarem Eifer den Lagerdienst, der in Folge des, durch Muschir-Achmed-Pascha gemeldeten Wunsches des Sultans, ihnen in seinem ganzen Umfange auferlegt ist. Ihre Dejouroffiziere rapportiren täglich unserem Dejourirenden im Lager und an jedem Abende melden sich die Adjutanten zur Einholung der Befehle.

Der Gesundheitszustand unserer Truppen ist völlig nach Wunsche. Das ganze Detaschement zählt nur 90 Kranke, unter denen vier Offiziere. — Bösartige Seuchen, die diesem Klima eigenthümlich sind, haben sich unter den Truppen nicht gezeigt und die meisten Kranken geben Hoffnung zur Genesung. Das Hospital für sie ist auf dem Europäischen Ufer des Kanals im Dorfe Bujukdere eingerichtet. Es befindet sich in einem äußerst zweckmäßigen Gebäude, welches die Türkische Regierung dazu angewiesen und mit allen Hülfsmitteln zur Beruhigung und glücklichen Heilung der Kranken reichlich ausgestattet hat. — Nach glaubwürdigen Berichten, die hiemit zugleich aus Odessa eingetroffen sind, ist die zweite Abtheilung des Landungs-Detaschements, bestehend aus der 2ten Brigade der 26sten Infanterie-Division nebst ihrer Artillerie-Kompagnie, von Odessa am 5. (17.) April unter Segel gegangen und im Kanal von Konstantinopel am 12. (24.) April angelangt.

Polen.

Warschau, vom 14. Mai. Der bisherige Vice-Präsident der Hauptstadt, außerordentliche Staats-Referendar Gerlicz, ist von diesem Posten entlassen worden, bezieht aber sein jetziges Gehalt so lange fort bis ihm ein neues Amt übertragen seyn wird.

Frankreich.

Paris, vom 9. Mai. Pairskammer. Sitzung vom 8. Mai. Fortsetzung der Diskussion über das Expropriations-Gesetz bis zum Artikel 21, ohne erhebliche Debatten.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 8. Mai. Herr Laffitte bringt zwei neue Propositionen ein, die eine in Betreff des Tilgungs-Fonds, die andere über das Austrocknen der Sümpfe. — Der erste Vorschlag lautet: 1) „Die Dotation der Amortisationskasse, welche jetzt auf 42 951,413 Franken festgestellt ist, soll fortwährend zum Rückkauf der 5, der 4½ und 3 pC. Renten verwendet werden. Der Amortisationsfond von 1,665,050 Frks., der zum Ankauf der 4 pCts. bestimmt ist, bleibt gleichfalls diesem Zwecke gewidmet. 2) Vom 30. Juni 1833 ab aber, soll die Dotation von 42,951,413 Frks. nach Verhältniß des Capitals der 5, 4½, 4 und 3 pCts. unter dieselben vertheilt, und zum Ankauf derselben unter pari oder höchstens al pari angewandt werden. 3) Der Amortisationsfond derjenigen Renten, welche über den Pari-Werth stehen, soll von Woche zu Woche dem öffentlichen Schatz übergeben, und auf das außerordentliche Budget geschlagen werden. 4) Der Betrag der durch die Amortisationskasse eingelösten Renten, wovon sie noch die Zinsen zieht, soll ebenfalls mit der ad 3 angegebenen Bestimmung dem Schatz überliefert werden. Die nähere Entwickelung dieses Vorschlags wird am Sonnabend geschehen. Der zweite Vorschlag wegen Austrocknung der Sümpfe, ist sehr ausgedehnt, daß so Hr. Laffitte sich begnügt, ihn auf das Bureau der Kammer niederzulegen. Im ferneren Verlaufe der Berathungen über das Municipal-Gesetz berichtete hierauf Hr. Prunelle, Namens der betreffenden Kommission, noch einmal über den 6ten Artikel, dessen erster Paragraph Tages zuvor verworfen worden, was eine andere Abfassung des ganzen Artikels nothwendig gemacht hatte. Seine Vorschläge liefen jetzt im Wesentlichen darauf hinaus, daß die Befugnisse, die nach dem ersten Projekte der Kommission nur den Gemeinden erster Klasse beigelegt werden sollten, jetzt, wo die Kammer den Unterschied zwischen großen und kleinen Gemeinden nicht gelten lassen will, allen Gemeinden ohne Unterschied zustehen sollen. Der Handels-Minister bekämpfte diese Proposition, die seiner Ansicht nach noch mehr Uebelstände nach sich ziehen würde, als jener erste Antrag der Kommission. Die Kammer, fügte er hinzu, habe es schon übertrieben gefunden, die gedachten Befugnisse den größeren Gemeinden zuzuerkennen, und somit werde sie sich jetzt noch viel weniger dazu verstehen, solche sogar auch den kleinern Gemeinden beizulegen. Das Beste sey, daß man auf das Projekt der Regierung zurückkomme. (Stimmen zur Linken: Ach so!) Dieses Projekt sey keinesweges, wie man solches behauptet habe, das Werk eines Commis, vielmehr sey es von einer Kommission entworfen worden, die aus den Herren Cuvier, Allent, Dégérando, Simeon, Macarel, Preville, von Broglie und Charles Dupin bestanden habe. — Hr. Isambert unterstützte den Antrag der Kommission, und als man von mehren Seiten die Priorität für den Entwurf der Regierung in Anspruch nahm, bemerkte der Präsident, daß dieses Gesuch unzuläßig sey, indem das Amendirungs-Recht dadurch vernichtet werden würde. Hr. Laurence verlangte, daß man sich vorzugsweise mit den Anträgen der Kommission beschäftige. Hierüber erhob sich eine sehr verwickelte Debatte. Endlich entschied sich die Kammer jedoch für die Priorität jener Anträge und nahm den einzigen Paragraphen an, wonach den Municipal-Conseils die Verwaltung der Kommunal-Einkünfte und Ausgaben, die Befugniß, Pacht-Kontrakte auf 9 Jahre abzuschließen, die Verfügung über die Benutzung der Hütungen u. s. w. überlassen wird. Die von den Municipal-Conseils über diese Gegenstände gefaßten Beschlüsse sind dem Präfekten mitzutheilen und treten erst nach dreißig Tagen in Kraft, vorausgesetzt, daß sie keine Verletzung eines Gesetzes enthalten und keine Klage einer durch sie beeinträchtigten Parthei veranlassen.

Der König ertheilte gestern dem hiesigen Erzbischof eine Privat-Audienz.

(Mess.) Der Herzog von Rovigo hofft, er werde nach seiner Herstellung nach Algier zurückkehren. Wir müssen ihn indessen mit einem Faktum bekannt machen, welches wir nach Briefen vom 27. April aus Algier erfahren haben. Es verbreitete sich daselbst die Nachricht von seinem Tode; darauf veranstalteten die Einwohner Familienfeste. Das mag wenig christlich seyn, aber es zeigt, wie die Muselmänner von dem Herzog denken. — Die Zerstörung der Gräber, der Verkauf der Steine und der Gebeine dauert fort. Dies erbittert die Gemüther als eine große Ruchlosigkeit. — Wer nicht (nach dem Befehl vom 4. April) den Besitztitel seines Grund-Eigenthums berichtigt, wird unerbittlich ins Gefängniß geworfen. Dieser Besitztitel ist aber nicht etwa ein großes Dokument, sondern besteht oft nur in einem Blättchen so groß wie ein Kartenblatt. Mehr Schriftliches erhält man über einen Hausverkauf und dergl. nicht in die Hände. Im Orient ist dies alles einfach, auch legt man wenig Werth darauf. So ist z. B. die mündliche Aussage zweier Zeugen viel stärker, als das Zeugniß eines Dokuments. Eine Schuldverschreibung ist annullirt in den Händen ihres Besitzers, wenn zwei Zeugen versichern, daß Zahlung geleistet worden ist. — Seit dem 22. April sind den Eingebornen die Thore von Algier wieder geöffnet. Sie benutzen dies so viel als möglich, indem alle die, welche anderwärts Beschäftigung zu finden hoffen, auswandern, um nur nicht in dieser Hölle zu bleiben. — Kurz, die Angelegenheiten Algiers stehen so, daß man vermuthen muß, es stehe uns eine Aufforderung von Seiten Englands bevor, wonach wir die Kolonie baldigst würden abgeben müssen.

* *

Paris, vom 10. Mai. Pairskammer. Sitzung vom 9. Mai. Diskussion des Expropriationsgesetzes. Artikel 21 bis 26 werden verworfen, indem die Kommission eine wesentliche Aenderung vorgeschlagen hat. Die Kammer nimmt dafür einen Artikel an, wo in gewissen Fällen nur eine Jury entscheiden kann, ob die Expropriation eintreten dürfe, statt dies einer obern Behörde und sachverständigen Beamten zu überlassen. Die folgenden Artikel bis zum 33sten werden ohne erhebliche Debatten angenommen.

Deputirtenkamer. Sitzung vom 9. Mai. Herr Laffitte entwickelt seinen Vorschlag über den Amortisationsfond; derselbe wird nach einigen Entgegnungen des Finanzministers und des Herrn Duchatel der Kommission zur Prüfung überwiesen, welche den Vorschlag der Regierung zu untersuchen hat. Hierauf Fortsetzung der Debatten über die Attributionen der Municipalitäts-Behörden. Es werden diejenigen Artikel angenommen, in welchen die einzelnen Punkte festgestellt werden, wo die Municipalitäts-Behörden die Zustimmung der Regierung nöthig haben, um ein Verfahren einzuleiten. Das ist z. B. der Verkauf des Grundeigenthums der Gemeinden; Verpachtungen die über neun Jahre dauern u. s. w. Die Diskussion bietet kein sonderliches Interesse dar.

Paris, vom 11. Mai. (Mon.) Gestern erhielt die Regierung eine telegraphische Depesche von dem Gen. Bugeaud aus Blaye, mit der Nachricht, daß die Herzogin von Berry den nämlichen Tag um halb 4 Uhr Morgens glücklich von einer Tochter entbunden worden ist, und daß sich Mutter und Kind so wohl befinden, als die Umstände es erlauben. Die Gazette de France erwähnt der Entbindung der Herzogin nicht und die Quotidienne erklärt diese Nachricht für falsch und verläumderisch.

Paris, vom 12. Mai. Der heutige Moniteur giebt, abermals im nichtoffiziellen Theile, folgende Nachricht: „Wir erfahren, daß die Herzogin von Berry im Augenblicke der Niederkunft erklärt hat, sie sey mit dem Grafen Hektor v. Lucchesi-Palli vermählt." — Wie man vernimmt, soll die Herzogin von Berry gleich nach ihrer Genesung auf freien Fuß gesetzt werden.

Man fängt an, zu fürchten, daß die Deputirten-Kammer bei den Berathungen, und namentlich bei der Abstimmung über das Budget, doch nicht mehr vollzählig seyn, d. h. keine 230 Mitglieder (die Hälfte + 1) mehr zählen möchte. Es heißt, daß Hr. Dupin d. Aelt. in der nächsten Sitzung eine Proposition in dieser Beziehung machen werde. — In der France nouvelle liest man: „Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß eine weit verzweigte Verschwörung von der Sardinischen Regierung entdeckt worden ist. In Genua und Turin sind viele Personen, namentlich Einwohner von Grenoble, sehr dabei kompromittirt."

Die Gazette de France erklärt die von den meisten Blättern gegebene Nachricht, daß der Erzbischof von Paris eine Privat-Audienz bei dem Könige gehabt, für ungegründet.

Großbritannien.

London, vom 10. Mai. Unterhaus. Sitzung vom 8. Mai. Dem Lord Morpeth wurde einstimmig die Einbringung einer Bill gestattet, daß Quäker und Mährische Brüder in allen Fällen, wo jetzt Eide gefordert werden, statt dessen mit einem Handschlage zugelassen werden sollen. Ferner Herrn W. Brougham die Wiedereinbringung der Bill zur Einführung eines allgemeinen Hypotheken-Registers. Herr Hume trug auf eine Adresse an den König an, um Nachweisung der Berechtigung durch die Kron-Rechts-Beamteten, aus welcher dem Lord Dunglas eine Sinecure als Pension, das Amt eines Kammerherrn des Waldes v. Ettrick, verliehen worden. Genehmigt. — Die Zahl der Anwesenden war in dieser Sitzung (die jedoch bis 2 Uhr Morgens währte), so gering, daß zuletzt im Ausschusse eine Abstimmung nur 29 gegen 13 Stimmen ergab. Dann kündigte Oberst Perceval auf den 9ten (wo aber das Haus nicht einmal die Vollzahl erreichte), eine Frage an den Kanzler der Schatzkammer an: ob das Amt des ersten Sekretärs für Irland wieder besetzt sey, oder wahrscheinlich sey, daß es geschehen werde? Die Sparkassen-Annuitäten-Bill des Herrn Spring Rice und die in Betreff dramatischer Schriftsteller von Herrn L. Bulwer passirten.

Oberhaus. Sitzung vom 9. Mai. Auf den Antrag von Lord Auckland ging die Bill wegen Aufhebung der 1831 erhöhten Einfuhr-Abgabe von Baumwolle durch den Ausschuß. Lord Ellenborough bezeugte seine Freude über dieselbe und die Hoffnung, daß zum Besten unsrer Manufakturen der noch übrige Zoulest von Indischer Baumwolle auch bald werde aufgehoben werden; so wie auch die Weinzölle.

Daß gestern keine Sitzung im Unterhause war, weil es an hinreichender Zahl von Mitgliedern fehlte, das, meint die Morning Chronicle, sey nicht zu verwundern; man könne es den Mitgliedern nicht übel nehmen, daß sie es scheuten die Dissertationen der Herren Buckingham und Bulwer, über die Zweckmäßigkeit einer Umwandlung unseres ganzen Systems indirekter Besteuerung in das einer direkten, und die Beseitigung eines großen Theiles unserer Ausgaben ohne Beeinträchtigung des Staatsgläubigers, mit anzuhören.

Oberhaus. Sitzung vom 10ten. Graf Grey legte die zugesagten Papiere in Beziehung auf Algier vor, enthielt sich aber dabei um so mehr aller Bemerkungen, als Graf von Aberdeen nicht zugegen war. — Die Bill wegen Wahlbestechungen in Stafford erhielt die zweite Lesung. Der Ausschuß hat berichtet, daß sich ergeben, wie von 526 Stimmgebenden 424 erkauft gewesen!

Unterhaus. Lord Althorp antwortete auf die Frage des Obersten Perceval wegen Wiederbesetzung der Irischen Sekretärs-Stelle, daß deshalb große Schwierigkeiten obwalteten, sie aber, sobald sie geschehen, angezeigt werden solle. — Hr. Whitmore setzte seinen Antrag in Betreff der Korngesetze noch auf acht Tage später aus. — Hr. Lenuard fragte, ob der halbe Zoll für die auf dem Lager befindliche Seife werde vergütet werden? Lord Althorp verneinte es. Ald. Thompson machte seinen Antrag über das Embargo auf die Holländischen Schiffe, wodurch der Britische Handel sehr, die National-Ehre noch mehr leide, und das gehe nun seit vielen Monaten so fort, ohne daß man wisse warum? und wozu? und wann es aufhören solle? In Holland habe es der Zeit noch einmal so viele Englische Schiffe gegeben, diesen sei gestattet worden, abzugehen oder auch zu bleiben und sich erst ausbessern zu lassen. (Hört, hört!) Er berechnete den Umfang des dadurch unterbrochenen Handels und trug dann auf Ausweise über die angehaltenen und aufgebrachten Schiffe an; von Herrn Young unterstützt. Lord Palmerston willigte in deren Vorlegung ein, sagte aber, er wolle dem geehrten Mitgliede nicht ins Einzelne folgen. Hätte England sein politisches Interesse der Sache des Handels zum Opfer gebracht, so würde auch der Handel bald das Opfer geworden seyn; es sei

eine Krisis gewesen, worin England etwas habe thun müssen, und er habe geglaubt, daß ein Embargo dem Kriegsführen vorzuziehen sei; etwas zu thun sei durchaus unvermeidlich gewesen, denn Holland habe alle Bedingungen verworfen und sei nur auf die Wiedereroberung der Belgischen Provinzen erpicht, sagte der Lord. So sei also entweder dieses erforderlich gewesen, oder noch härtere Schritte als ein Embargo. Man wende ein, es sei sonst immer die Regel gewesen, daß England den Schwachen wider den Starken beschütze; das geschehe aber auch in diesem Fall, denn Belgien sei der schwächere Theil. Hinzufügen könne er, daß es der Regierung angelegen sei, dem Embargo gleich im Augenblicke, wo es bestehend mit der National-Ehre geschehen könne, ein Ende zu machen. Die Schiffahrt Englands leide nicht allein, es treffe die Holländische eben so stark. Er könne die Zeit der Aufhebung des Embargo's nicht bestimmen; so weit es England betreffe, müsse erst der dabei statthabende Zweck erfüllt werden. (Hört!) Man sagt, Holländische Schiffe wären in England versichert; wäre dem so, so wäre dies gesetzwidrig und unpatriotisch, und wen es treffe, der müsse die Folgen tragen. (Hört! von der Opposition.) — Herr Tennyson will am 13ten d. im Ausschusse und Sir S. Whalley am 15ten außer dem Ausschusse einen Antrag auf Abschaffung der Haus- und Fenster-Taxen machen.

Endlich ist der ministerielle Plan hinsichtlich der Sklaven-Emancipation in allgemeinen Umrissen zur öffentlichen Kunde gekommen. Jeder Sklave soll sich als Lehrling bei seinem Herrn oder jedem andern verdingen dürfen; er soll einen Wochenlohn erhalten, wovon die Kosten für Nahrung und Kleidung abgezogen werden, und ist dafür verbunden, 4½ Tage wöchentlich zu arbeiten, oder auch täglich mit Abzug einiger Stunden. Strafen dürfen nur von den Behörden verhängt werden. Die Eigenthümer der Sklaven sollen mit 15 Millionen entschädigt werden, welche Summe von den Sklaven in 12 Jahren durch ihre Arbeit abgetragen werden soll. Der Betrag wird unter die Kolonieen nach einem aus der Sklavenzahl und dem Belaufe der Ausfuhr zusammengesetzten Maßstabe verurtheilt. Alle Kinder von und unter 6 Jahren sind frei und müssen von ihren Eltern erhalten werden, in deren Ermangelung werden sie Lehrlinge ohne Tagelohn. Männer bis 24, Mädchen bis 20 Jahre. Die Regierung wird dem Parlamente empfehlen, Summen zum Besten der Rechtspflege, der Polizei und der religiösen und moralischen Erziehung zu bewilligen. — Die Westindischen Eigenthümer eifern gegen diesen Plan, den sie als eine Art von Konfiskation betrachten; andererseits sind auch die eifrigen Emanzipationisten nicht recht zufrieden. — Der heutige Globe sagt: die Hauptbestimmung in dem Plane der Regierung ist, daß 15 Millionen als Entschädigung bewilligt werden, und daß die Emanzipation in 12 Jahren statt findet, während welcher Periode die Englischen Plantagebesitzer mit Ausschließung ausländischer Zucker allein den Englischen Markt versorgen dürfen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, vom 10. Mai. Unsere Zeitungen enthalten ein Königliches Schreiben, wodurch die Schwedischen Behörden ermächtigt werden, die kürzlich erwähnte chronometrische Expedition der Kaiserlich Russischen Regierung in Betracht des wissenschaftlichen Zweckes und des Nutzens, den diese Forschungen auch für Schweden haben können, nach allen Kräften zu unterstützen. Auf allen Observations-Punkten sollen die nöthigen Instrumente bereit gehalten werden; auch werden sich, sobald sich die Russische Expedition der Schwedischen Küste nähert, zwei Schwedische Offiziere derselben anschließen, um gemeinschaftlich mit ihr eigene Beobachtungen zu unternehmen. Die hierdurch für die Schwedische Regierung entstehenden Kosten sind auf 9000 Thaler angeschlagen, die der König bereits angewiesen hat. — Die Gemahlin des Großbritannischen Gesandten am hiesigen Hofe, Lady Howard de Walden, ist gestern hier eingetroffen. — Am vorigen Montag wurde der zur Landes-Verweisung verurtheilte Freiherr Ernst von Vegesack unter gehöriger Bedeckung an Bord eines Deutschen Fahrzeuges gebracht, das seitdem nach Lübeck abgegangen ist. Die Frau und 6 Kinder des Freiherrn begleiten denselben. Seine beiden ältesten Söhne sind durch Königliche Vergünstigung als Kadetten auf der Kriegs-Akademie von Karlberg aufgenommen worden. — Der Freiherr von Düben, welcher unter Begleitung des Garde-Fähnrich von Bülow und des Polizei-Beamten Winter nach Stralsund gebracht werden sollte, war am 26sten v. M. in Linköping angekommen. — Die Regierung hat, gemäß einer dieser Tage erfolgten Bekanntmachung vom 27sten v. M., verordnet, daß die Geleits-Abgaben von Waaren, die zur See ausgeführt werden, von jetzt ab auf die Hälfte der durch Verordnung vom 10. Sept. 1831 bestimmten Taxe herabgesetzt seyn sollen.

Deutschland.

München, vom 10ten. Das Reg.-Bl. enthält viele Ernennungen und Quieszirungen von Staatsdienern, unter denen die Quieszirung des Professors der Mathematik an dem Gymnasium zu Erlangen, Dr. K. Feuerbach, in so fern nicht ohne Bedeutung ist, als dieser junge Mann in die wegen demagogischer Umtriebe im Jahre 1824 anhängig gewesene Untersuchung verwickelt war.

Stuttgart, vom 11. Mai. In den letzten Tagen wurden hier einige Verhaftungen vorgenommen. — Gestern wurde dem Professor Uhland in Tübingen die Wahlurkunde durch eine Deputation überbracht, und von ihm die Wahl für Stuttgart angenommen.

Stuttgart, vom 12. Mai. Gestern wurde das alljährliche Schillers-Fest auf der Silberburg mit Gesang und Reden begangen. Die Fest-Rede sprach Herr Hofrath Reinbeck. Eine sehr große Zahl von Theilnehmern hatte sich zu dem Feste, das von dem schönsten Wetter begünstigt wurde, eingefunden.

Kassel, vom 6. Mai. (Allg. Ztg.) Die abermalige Vertagung der Stände (vom 13. Mai auf den 3. Jun.) hat um so mehr Aufsehen erregt, als das Wahlgeschäft fast im ganzen Lande beendigt ist. Waren auch noch einige Wahlen im Rückstande, so möchte doch die Liste der bereits erwählten Deputirten hinreichen, um die nach der Geschäftsordnung nöthige Zahl zur Konstituirung zusammenzubringen. Es müssen also andere Motive vorliegen. Wie man versichert, handelt es sich um die Vornahme neuer Wahlen an allen den Orten, wo Staatsdiener gewählt worden, denen die höhere Genehmigung zum Eintritte bereits verweigert worden ist oder noch verweigert werden wird. Werden aber alle Staatsdiener von den landständischen Verhandlungen entfernt gehalten, so wird es allerdings sehr schwierig seyn, in Kurhessen, bei dem geringen Grade politischer Aufklärung im Volke, eine gehörige Anzahl tüchtiger

geschäftskundiger Mitglieder für die Stände-Versammlung zu finden.

Frankfurt, vom 10. Mai. (Nürnb. Korr.) Ueber das Resultat der Untersuchung wegen der Vorfälle vom 3. April verlautet noch nichts Näheres; dieselbe wird aber mit großer Thätigkeit geführt, und es ist in diesen Tagen abermals ein neuer Untersuchungsrichter angestellt worden. Die Ruhe ist fortwährend ungestört; die Sicherheitsmaßregeln werden indessen von den hiesigen und fremden Truppen, so wie auch von der Stadtwehr, mit größter Strenge gehandhabt. Da in den letzten Tagen es sich häufig ereignet hat, daß auf den Wachen einzelne geladene Gewehre von selbst losgingen (ohne daß jedoch Jemand dabei beschädigt wurde), so hat unser sämmtliches Linienmilitär neue Gewehre erhalten. — Man vernimmt, daß man die Absicht hat, ein neues, sehr festes Gefängniß in einem abgelegenen Theile der Stadt zu erbauen, und alle übrigen Gefängnisse dann zu kassiren. Vorläufig werden die Arresthäuser, in welchen die Gefangenen sich befinden, die in der Untersuchung wegen der Unruhen betheiligt sind, sehr befestigt, und in Vertheidigungsstand gesetzt. — Man sagt heute, Herr von Nagler werde wahrscheinlich morgen, und Herr Graf von Münch-Bellinghausen in den ersten Tagen der nächsten Woche hier eintreffen. — Es zeigen sich einige Fälle von Grippe; auch natürliche Blattern kommen häufig vor. Mehre Preußische Militärs sind von dieser letztern Krankheit befallen worden, und Einer ist daran gestorben.

Frankfurt, vom 13 Mai. (Frkf. Z.) Zwischen dem Oestreich. und dem städtischen Linien-Militär fand gestern in einer unweit der Stadt gelegenen Schänke eine Schlägerei statt, wobei einige Soldaten verwundet und mehre Militärs verhaftet worden sind. Da der Vorfall lediglich einer von denjenigen war, wie sie bei Trunk und Tanz allerwegen vorfallen, so erwähnen wir desselben nur aus dem Grunde, um möglichen Entstellungen, wie selbst die unbedeutendste Begebenheit in hiesiger Stadt solche jetzt durch Französische Blätter erfährt, zu begegnen.

Frankfurt a. M., vom 14. Mai. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent von Hessen ist gestern hier eingetroffen. — Der Kapellmeister Spohr aus Kassel befindet sich gegenwärtig in unserer Stadt.

Dresden, vom 11. Mai. In der Sitzung der zweiten Kammer am 8ten d. M. verlas der Abgeordnete v. Friesen als Referent einen Bericht der ersten Deputation über den Gesetz-Entwurf, die Einrichtung von Kreis-Directionen betreffend, und nahm man sodann die in der letzten Sitzung abgebrochene Berathung über den Gesetz-Entwurf, die gemischten Ehen betreffend, wieder auf. Es erbat sich zuvörderst der Königliche Kommissar Dr. Hähnel das Wort, und machte darauf aufmerksam, wie über den § 1 dieses Gesetzes kein genügender Beschluß gefaßt werden könne, ohne über den Hauptgrundsatz einig zu seyn, der in § 6 enthalten, weshalb mit der Berathung über diesen § zu beginnen seyn dürfte. Die Sache selbst anlangend, bemerkte der Redner, wie eine genauere Nachforschung und Nachzählung höchst wahrscheinlich ergeben würde, daß eben so viele Kinder aus gemischten Ehen in der protestantischen, als in der katholischen Kirche erzogen worden seyen. Es dürfe wohl rücksichtlich dessen, was die protestantischen und katholischen Glaubensgenossen von einander zu hoffen hätten, ein Unterschied zwischen den Einzelnen und der Kirche im Allgemeinen zu machen seyn. Die Ansichten der Römischen Curie ständen leider der protestantischen Kirche so schroff gegenüber, daß wohl eine gewisse Wachsamkeit von Seiten der letztern erforderlich scheine, allein den einzelnen katholischen Mitbürgern sey nicht beizumessen, was der Römische Stuhl beabsichtige; sie wollten nicht die Ausrottung der evangelischen Kirche, und verdienten daher das Vertrauen ihrer protestantischen Brüder. Nach verschiedenen Aeußerungen mehrer Mitglieder beschloß darauf die Kammer einstimmig, sofort zur Berathung über § 6 überzugehen. Der Abgeordnete Eisenstuck las darauf diesen § vor, welcher lautete: „Die Erziehung der Kinder richtet sich in der Regel nach der Konfession des Vaters. Es ist jedoch den Eltern gestattet, durch freie Uebereinkunft, unter den im folgenden § vorgeschriebenen Erfordernissen, hierüber unter sich etwas Anderes festzusetzen." Der Staatsminister von Könneritz nahm hierauf das Wort, um, wie er bemerkte, zufolge seiner Stellung, auf den Standpunkt hinzuweisen, von welchem der Gesetzgeber, und mithin auch die Kammer, als Theilnehmerin der Gesetzgebung bei Abfassung eines solchen Gesetzes auszugehen habe. Der Staat müsse die von ihm anerkannten Kirchen schützen; seyen zwei Kirchen vom Staate aufgenommen, so habe er jede auf gleiche Weise zu ehren, jeder gleiches Recht zu gewähren. Was von dem Uebergewichte der einen Kirche über die andere gesagt worden sey, passe nicht mehr auf den Fall, wo der Staat eine Kirche bereits anerkannt habe. Die Verfassungs-Urkunde gewähre völlige Gewissensfreiheit, und gebe den Mitgliedern beider Kirchen gleiche bürgerliche und politische Rechte. Auf diesen Standpunkt müßte sich die Kammer stellen, wenn sie das Gesetz unbefangen beurtheilen wolle. Nicht im Interesse der Kirche müßte sie urtheilen, die nicht von ihr vertreten würde; sie sey von Katholiken und Protestanten gewählt. Im Verlaufe der Debatte äußerte sich der Abgeordnete Atenstädt: es seyen insbesondere zwei verschiedene Ansichten aufgestellt worden. Ein Theil wolle gar keine Verträge, der andere nur vor der Trauung. Für die erste sey angeführt worden, daß gerade der Zweck des Gesetzgebers, den Frieden in der Familie zu bewahren, durch Verträge vereitelt werde, indem durch sie gerade die Saat des Unfriedens gestreut werde. Der Gesetzgeber habe aber nichts thun wollen, als die Regel aufstellen, nach der der Richter handeln solle, wenn seine Entscheidung in Anspruch genommen werde. Ob sich übrigens der Zweck durch Verträge erreichen lasse, hänge von Umständen ab, die außer seiner Wirksamkeit liegen. Es trete derselbe Fall bei Testamenten ein. Nachdem sich der Vice-Präsident Dr. Haase darauf für das Nachlassen von Verträgen vor der Ehe ausgesprochen, bemerkte der Abgeordnete Sachße: Verträge vor der Ehe würden darum Schwierigkeit haben, weil die Braut häufig unmündig sey. Die Parität werde aber am strengsten beobachtet, wenn gar keine Verträge stattfinden dürften. Jeder könne dann nach seinem Gewissen einen Entschluß über die Eingehung der Ehe selbst fassen. Der Abgeordnete Nostitz und Jänckendorf sprach sich über die Freiheit der Verträge aus. Dem Staate könne nur daran gelegen seyn, daß die Kinder überhaupt religiös erzogen würden; in welcher Kirche, das müsse ihm gleichgültig seyn, weil er beide gleichberechtigt anerkannt habe. Der Staatsminister von Könneritz äußerte: Man habe gesagt, der Zweck des Gesetzes werde nicht erreicht, wenn man Verträge nachlasse. Der Zweck des Gesetzes sey ja aber kein anderer, als eine Entscheidungsquelle bei entstandenen Streitigkeiten abzugeben. Vertrügen sich die Eheleute über die Erziehung ihrer

Kinder, so sey der Staat nicht weiter betheiligt. — Der Abgeordnete Eisenstuck verlas zum Schluß der Diskussion die Bemerkungen der Deputation zum § 6. Sie bezweckten eine Abänderung der Fassung des § in dem Maaße, statt: „die Erziehung der Kinder richtet sich in der Regel nach der Konfession des Vaters,“ zu setzen: „die aus gemischten Ehen erzeugten Kinder sind in der Regel in der Konfession des Vaters zu erziehen.“ Der § wurde in dieser Fassung von der überwiegenden Mehrzahl angenommen.

Leipzig, vom 9. Mai. (Leipz. Ztg.) Gestern fand hier auf dem Exercier-Platze vor dem Königl. General-Lieutenant v. Cerrini mit ungefähr 200 Fechtern der hier garnisonirenden leichten Infanterie eine zweistündige Prüfung im Bajonet-Fechten statt. Der Premier-Lieutenant v. Schobauer zu Pferde, bewaffnet mit Lanze und Küraß, leitete die Prüfung, welche zuletzt mit einem gegenseitigen Avant-Garden-Gefecht endigte. In Ermangelung der zu dieser Uebung so nöthigen Kavallerie, waren außerdem noch 7 Offiziere beritten und kämpften mit Lanze und Säbel gegen die geharnischten Infanteristen. Als die verschiedenen Klassen die Prüfung bestanden hatten, wurde, wie im ernstlichen Kampfe, das vollständige Gepäck umgehangen und beim Avant-Garden-Gefecht mit Pulver gefeuert. Es sollen auf Befehl des Generals neue Versuche angestellt worden seyn, zu welchem Zweck seit zwei Tagen von jedem Linien-Infanterie-Regimente ein Hauptmann sich hier befand, um den Uebungen beizuwohnen. Bekanntlich hat der Hauptmann v. Selmnitz vor ungefähr 12 Jahren eine „neue Lehre des Verhaltens mit dem Infanterie-Gewehre als Angriffs- und Vertheidigungs-Waffe“ mit Erfolg aufgestellt, und diese „Bajonet-Fechtkunst“ seitdem so ausgebildet, daß sie, ihres praktischen Nutzens wegen, schon seit dem Jahre 1826 bei fremden Truppen eingeführt worden ist. Herr v. Selmnitz hat durch sein System nicht nur einen überaus wichtigen Theil der Militair-Gymnastik für den Infanteristen streng methodisch begründet, sondern auch zugleich dem Infanterie-Gewehre, als Stoßwaffe, eine erweiterte Bestimmung gegeben. Jene für viele Zuschauer ganz neue Kampf-Uebung im Großen mußte den Beobachter um so mehr anziehen, da er sah, durch welche außerordentliche Gewandtheit und Leichtigkeit mit Muskelkraft und Sicherheit des Blicks verbunden der Infanterist seines Gewehres Meister wird, so daß er selbst, wie es gestern auf dem Platze mehrmals bewiesen wurde, gegen zwei Lanziers den scheinbar ungleichen Kampf ehrenvoll bestehen kann. Die verschiedenen methodischen Uebungen, Gang-Arten, Sprünge u. s. w., wurden in stufenweiser Erweiterung bis zu dem Contra-Fechten des Infanteristen gegen den Infanteristen, und bis zu dem Bajonet-Kampfe gegen Reiter mit Säbel und Lanze, sehr brav und mit einer Präzision ausgeführt, die allgemeine Bewunderung erregte.

Griechenland.

Triest, vom 2. Mai. (Allg. Ztg.) (Auszug aus einem Briefe eines dort lebenden Griechen.) Mit Vergnügen erfülle ich Ihren Wunsch und schreibe Ihnen, was wir, d. h. die hier auf den Marken zwischen Deutschland und Griechenland lebende griechische Kolonie, aus unserm Vaterlande und von unserm geliebten Könige Otto hören. Es ist freilich nicht so viel und so ausführlich, als wir wünschen; Sie kennen die Gewohnheit meiner Landsleute, sich über öffentliche Dinge nur kurz und im Allgemeinen zu äußern; aber doch bestätigt es den Entschluß des Volkes, vor Allem Ruhe zu schaffen und zu haben, und diejenigen zur Ruhe zu nöthigen, welche sie brechen oder Widerstand leisten wollten; eben so die wachsende Liebe und Anhänglichkeit des Volkes an seinen dieser Liebe so würdigen jungen Monarchen. Die Regentschaft hat freilich ein hartes Geschäft, weil sie fremd in eine ihr ganz fremde Welt kam, weil sie sich an keine der beiden Parteien anschließen konnte, sondern über den Parteien stehend sich und der neuen Regierung selbst eine Partei machen, oder vielmehr die andern in der Sache des Königs vereinigen sollte, und weil bei der Verzögerung der Ratifikation des Anlehens von Seite der Französischen Kammer, sie nicht gleich von Anfang über die Millionen gebieten konnte, die ihr nothwendig waren, billige Ansprüche zu befriedigen, die Truppen zu bezahlen, den öffentlichen Dienst in raschen Gang zu bringen und die nöthigsten öffentlichen Arbeiten und Formationen im Militär, der Marine und Civil zu beginnen. Doch gehen ihr fortdauernd Geldsendungen von hier aus zu, bestehend aus ein bis fünf Drachmenstücken oder griechischen Thalern, welche wöchentlich auf 50,000 Spanische Thaler geschätzt werden, und da sie vorläufig die Zahlung der Rückstände, so wie es nur immer geschehen kann, von sich noch entfernt hält, bis die Mittel zahlreicher und die Ausscheidungen der unbegründeten Forderungen möglich werden, also sich mehr auf das laufende Bedürfniß beschränkt, so ist auch die Hülfe nicht unbeträchtlich, welche sie dafür bereits in den Revenüen des Landes findet. — Aus Syra schreibt man uns vom 30. April, daß die Einkünfte der Douane, die im Januar 4000 Thaler waren, sich im Februar auf 6000 gehoben und im März verdoppelt haben. Auch stand die Verpachtung der Zehnten bevor, und ist es den Landleuten noch möglich gewesen, ihre Felder nach Herstellung der Ruhe nur großentheils zu bestellen, so wird diese Finanzquelle wenigstens eine Million Kaisergulden oder 50,000 Thaler liefern, von welcher Summe das erste Drittheil gleich eingezahlt werden muß, das zweite im Juli, das dritte im September. Die Ruhe des Landes ist im Ganzen unerschüttert, und einige Häuptlinge, die Störung versuchten, sind verlassen und eingebracht oder flüchtig geworden. Einige Briefe nannten den Zavellas als Gefangenen, aber wahrscheinlich ist es nicht er, indem Zavellas sich nicht von seinem Schwager, dem jüngern Kolokotroni trennt, der sich mit seinem Vater in Nauplia aufhält, sondern, wie andere melden, ein Grivas, der als ein solcher in Banden eingebracht worden ist; doch sind auch über diesen letzten die Nachrichten nicht sicher, indem einige den jüngern der beiden Brüder, mit dem Beinamen Varnikiotis nennen, der während der Anarchie Missolunghi einnahm, andere den ältern, Theodor Grivas, welcher Obergeneral der Rumelioten in Megara war, und nebst Koletti, Mauromichalis, Miaulis, Andr. Konturiotis zu den Häuptlingen der antikapodistrianischen oder nationalen Partei gehörte, aber durch die Wildheit seines Charakters seinen eigenen Anhängern lästig und gefährlich war. Auch wird aus Nauplia geschrieben, daß dort 18 Seeräuber eingebracht, und auf Itschkale in das Gefängniß gelegt sind. Man erwartet, daß über sie nach dem Französischen Rechte, das für das Seewesen in Griechenland gilt, Standrecht wird gehalten werden. Von den Mainoten und Hydrioten fehlen die Nachrichten; doch welches auch ihre und der Rumelioten Ansichten und Absichten sind, sie halten sich ruhig, und erklären, daß sie der Regentschaft kein Hinderniß in den Weg legen wollen. Was sie wollen, wissen wir nicht eigentlich; doch hören wir, sie begehren die Einberufung eines National-Kongresses und die Einfüh-

rung einer Verfassung, während doch die vernünftigen, ruhigen und billig denkenden Leute alle begreifen, daß in einem so verworrenen und aufgelösten Lande eine fremde Regentschaft den Bau nicht von oben anfangen kann, sondern alles anwenden muß, um innere Ruhe, Ordnung und Gehorsam zu gründen; dies ist das Bedürfniß, das nächste und dringlichste des unglücklichen Landes. Mit den Türken hat die Regentschaft zur Freude aller Griechen ein kurzes Verfahren angenommen. Sie saßen noch in Athen und Negropont, und warteten auf ihre Abberufung aus Konstantinopel, die aber nicht ankam. Attika und Euböa blieben dadurch außer dem Bereiche der neuen Regierung. Dieser Zustand konnte nicht dauern, und die Regentschaft hat darum den eben so weisen als kräftigen Entschluß gefaßt, diese Provinzen, die ihr nach dem Londoner Traktat zukommen, ohne weiteres in Besitz zu nehmen. Wir hören, daß in Athen, wo die ankommenden Bayerischen Truppen auf der Hochebene neben dem Theseustempel sich aufstellten, sie von der ganzen Bevölkerung, den Demogeronten und der Geistlichkeit auf das Feierlichste empfangen wurden, und daß die schwache Besatzung der Türken von den Mauern der Akropolis herab dem Jubel und der Feierlichkeit des Empfanges in der größten Ruhe zugesehen hat. Athen ist also endlich mit Griechenland, und der neue Cecrops kann nun jeden Tag über alte und neue Trümmer der ewigen Stadt seinen Einzug in den künftigen Sitz des neu aufblühenden Königreichs halten.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 23. April. (Allg. Ztg.) (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Ich zeige Ihnen in Eile an, daß die Unterhandlungen mit Ibrahim Pascha abgebrochen sind, und man sich hier zur Wieder-Aufnahme der Feindseligkeiten anschickt. Ibrahim hat von seinem Vater Befehl erhalten, auf Adana nicht zu verzichten, und er will nun Natolien nicht räumen, bevor der Sultan nicht auch diese Konzession gemacht hat. Letzterer will sich aber zu nichts mehr verstehen, sondern hat erklärt, daß, nachdem von seiner Seite genügende Beweise von Nachgiebigkeit gegeben worden, er alle seine früher gemachten Bewilligungen zurücknehme. Der Sultan sieht also nun die Vergleichsvorschläge für ungültig an, nachdem ihm eine bedeutende Hülfs-Armee von Rußland zugeführt worden ist. Er vertraut ganz auf diese Macht, und Admiral Roussin hat sich abermals geirrt. Ich habe in meinen frühern Briefen schon mehremale die Meinung geäußert, daß die Pforte nur unterhandle, um Zeit zu gewinnen; indessen scheint man dies weder im Hauptquartier von Koniah noch im Französischen Botschaftshotel begriffen zu haben. Jetzt wird es bereut werden, daß man die wahren Absichten der Pforte nicht durchblickt hat; denn Ibrahim wird es kaum wagen, das Russische Lager anzugreifen und bei längerem Zeitverlust dürfte es ihm überhaupt schwer werden, das Feld zu halten. Das Russische Hauptkorps trifft bis zum 15. Mai bei Konstantinopel ein, und wird, wie es heißt, gleich die Offensive ergreifen. Die innigste Freundschaft herrscht zwischen den Russischen und Türkischen Behörden, sie überhäufen sich mit Höflichkeitsbezeugungen, und der Sultan sorgt mit größter Aufmerksamkeit für die Verpflegung der Russischen Truppen. Bis jetzt stehen 14,700 Russen im Lager von Skutari, wozu morgen 400 Türkische Bombardiere stoßen sollen. Russische Offiziere sind nach den Dardanellen geschickt, um die Schlösser in Vertheidigungsstand zu setzen. Der Krieg scheint also jetzt erst recht zu beginnen. Welche Ereignisse werden wir noch erleben! In der Hauptstadt herrscht die vollkommenste Ruhe, wozu freilich die Anwesenheit der Russen viel beitragen mag.

(Allg. Ztg.) Konstantinopel, vom 27. April. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Vorgestern ist eine neue Abtheilung Russischer Truppen von Odessa angekommen und an der asiatischen Küste ans Land gestiegen. Das Lager bei Scutari ist mithin bedeutend verstärkt, und es heißt, die Pforte halte nun vorerst alle weitere Hülfe für unnöthig, und wolle die aus den Fürstenthümern anher beorderten Truppen Halt machen lassen. An den General Kisselew soll deshalb eine Depesche abgegangen seyn. Der Sultan wohnte diesen Morgen einer Musterung bei, die ihm zu Ehren General Murawieff veranstaltet hatte. Er soll über die Haltung der Russischen Truppen und über die Präcision ihrer Manövres sehr erstaunt und erfreut gewesen seyn. Man fügt hinzu, der Schnitt der Russischen Uniformen solle bei der Ottomanischen Armee eingeführt werden; was dann eine Art von Kompliment für die Russen wäre, mit denen man überhaupt in der innigsten Freundschaft zu leben wünscht. Niemand genießt jetzt ein größeres Vertrauen, als Hr. v. Butenieff; der Sultan soll zu verschiedenenmalen geäußert haben, daß er jetzt erst einsähe, wie aufrichtig es die Russische Regierung mit ihm meine. Er vertraut ihr auch ganz und es geschieht nichts, ohne daß der Russische Botschafter davon in Kenntniß gesetzt wird. Dem Admiral Roussin ist dies natürlich sehr unangenehm, er kann es aber nicht hindern, und fügt sich in die Umstände. So hat er es denn für zweckmäßig gehalten mit dem Russischen Botschafter zu konferiren, damit er mit ihm gemeinschaftliche Schritte bei der Pforte und Ibrahim Pascha mache, und zu einer gütlichen Ausgleichung beitragen helfe. Hr. v. Butenieff soll zwar lebhaft wünschen, alle Mißhelligkeiten beseitigt zu sehen, er scheint aber, durch die mißlungenen Versuche seines Kollegen gereizt, jetzt keine Lust zu haben, die Verlegenheiten desselben auf Rechnung der eigenen Reputation vermindern zu wollen, und so wurde den Wünschen des Hrn. Roussin nicht entsprochen. Noch weiß man also durchaus nicht, was geschehen wird. Ibrahim Pascha hält einstweilen seine Truppen schlagfertig, bleibt aber unverrückt in der Position disseits Koniah stehen. Von hier werden Kanonen, Munition und einige tausend regulaire Truppen nach Asien übergeschifft, um das Russische Lager zu verstärken. Unterdessen wird auch unterhandelt, und der Sultan soll durch einen Kurier Ibrahim Pascha aufgefordert haben, einen eignen Kommissär nach der Hauptstadt zu schicken, mit dem über die noch streitigen Punkte mündliche Berathung gepflogen werden könne. Diesem Verlangen dürfte schwerlich gewillfahrt werden; Ibrahim hat sein Ultimatum bereits abgegeben und will von keinen weitern Vergleichungsversuchen sprechen hören. Er begehrt Adana als Preis des Friedens, und droht mit Gewalt zu behaupten, was man ihm vorenthalten wolle. Der Sultan beharrt aber bei seinem Entschlusse und fürchtet Ibrahims Drohungen wenig, seitdem er sich unter dem Schutze des Russischen Lagers befindet. Er verweigert Adana auf das bestimmteste. Inzwischen sind die Drohungen Ibrahims doch nicht zu verachten; denn, wenn er auch jetzt gehindert seyn sollte, offensiv zu verfahren,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 117 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 21. Mai 1833.

(Fortsetzung.)

so möchte es doch auch schwer seyn, ihn aus seinen Stellungen zu verdrängen, die er gut gewählt und ganz kunstgemäß in Vertheidigungsstand gesetzt hat. Außerdem erhält er fortwährend Verstärkungen von seinem Vater, der, nach Berichten aus Alexandria, mit so umfassenden Rüstungen sich beschäftigt, wie sie gewöhnlich nur eine Macht ersten Ranges vorzunehmen im Stande ist. Es könnte daher kommen, daß die Pforte Freund und Feind zu ernähren hätte, und unter dem Drucke der Kriegslasten eben so schnell erläge, als unter dem feindlichen Schwerte. — Ein Französischer Kourier geht diesen Abend nach Paris. Admiral Roussin soll seine Regierung über die jetzige Lage der Dinge unterrichten, und sich neue Instruktionen erbitten wollen, damit er unbeschränkter verfahren könne, und der Geschäftsgang nicht durch stetes Hin- und Herkorrespondiren verzögert werde. Besonders wünscht er die im Archipel zu versammelnde Französische Eskadre unter seinen Befehlen zu haben, um ganz so gestellt zu seyn, wie es General Guilleminot war. Man zweifelt aber, daß ihm dieses zugestanden werden wird. — Vor einigen Tagen kamen aus Frankreich St. Simonistische Missionarien hier in Konstantinopel an. Sie wollten sich dem Volke zeigen, und ihrer Lehre Eingang verschaffen, wurden aber beim Hafen angehalten, und trotz ihrer an die Französische Botschaft gerichteten Reklamationen zurückgeschickt.

Afrika.

In Tunis beschäftigte man sich, nach Briefen vom 11ten April, sehr thätig mit Vertheidigungsanstalten gegen die erwartete Sardin. Flotte. Alle Muselmänner waren unter den Waffen, und die Beduinen aus dem Innern zu Hülfe gerufen worden. Vier Sardin. Fregatten sollen bereits im Angesicht von Tunis seyn, die übrigen Fahrzeuge aber, welche die Hauptmacht ausmachen, im Hafen von Cagliari liegen.

Miszellen.

In Ost-Sibirien ist die Errichtung einer Gesellschaft zur Veredlung der Schaafzucht erlaubt, und derselben von Sr. Majestät in den Gouvernements Irkutzk und Geniseisk ein Flächenraum von 10,000 Deßätinen brachliegender Kron-Ländereien nach eigener Auswahl der Compagnie bewilligt worden, mit der Bedingung, daß sie, wenn nach Verlauf von 5 Jahren keine Etablissements darauf angelegt sind, der Krone wieder zufallen, und daß jährlich 50 Kopeken Abgaben für jede Deßätine entrichtet werden. Auch steht es der Compagnie frei, 10 Jahre lang Merinos und andere feinwollige Schaafe ohne Verzollung nach Sibirien einzuführen.

In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften am 6ten d. erfolgte u. a. die Wahl eines Korrespondenten für die Abtheilung der Geometrie, an die Stelle des, zum Ehren-Mitgliede erwählten, Hrn. Libri, welche Wahl auf Hrn. Lejeune-Dirichlet in Berlin fiel, der 37 Stimmen erhielt. Seine Mitbewerber waren die Herren Bowditch in Boston, Crelle in Berlin, Babbage in London, und Chasles in Chartres.

München, vom 8. Mai. Ueber die gegenwärtig in den hiesigen Königl. Bronze-Gießereien unter Leitung des Inspektors Stiglmayer in Arbeit befindlichen beiden großen Denkmale giebt der Nürnb. Korrespondent nachstehenden Bericht: „Der prächtige Obelisk ist im Gusse ganz vollendet, und man ist mit dem Aushauen des Sockels beschäftigt. Er ist aus Französischem Kanonen-Erz gegossen. An seinem Fuße liest man auf den vier Seiten die Inschrift: „den 30,000 Baiern, die im Russischen Kriege den Tod fanden; auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung. Errichtet von Ludwig I., König von Baiern. Vollendet den 18. Oktober 1833"; — denn dieser Tag ist zur Errichtung bestimmt. Von Ornamenten ist außer denen, welche die Inschrift umgeben, und vier Widder-Köpfen, nichts zu sehen. Diese Einfachheit wird bei seiner bedeutenden Höhe von 100 Baierischen Fuß, nur um ein Geringes niedriger als die Vendome-Säule in Paris, einen erhebenden Eindruck machen. Die schöne Bestimmung des Monumentes jedoch wird diesen Eindruck bedeutend verstärken. — Ein reicheres Werk, das seiner Vollendung noch nicht so nahe ist, kann theilweise auch schon in Augenschein genommen werden. Es ist die sitzende Statue Maximilian Josephs des Ersten, nach Rauch's Modell, dem Andenken des unvergeßlichen Monarchen von der Bürgerschaft gewidmet. Schon vor mehren Monaten ward der Guß des Ganzen unternommen, mißglückte jedoch, wie bekannt. Der Künstler selbst macht eine rührende Schilderung von diesem Unglücksfalle, wie er in wenigen Minuten die Frucht einer mondenlangen Arbeit zerstört sah. Man muß wissen, was es heißt, eine Form nach dem Modell verfertigen, diese tausend und aber tausend Stückchen zu bilden, und dann mit den feinen Stäbchen die weiche Masse aufs Künstlichste auszuarbeiten, Alles zusammenzusetzen und zu verbinden, es mit dem Kern auszufüllen und in die Grube zu senken, um dem kochenden Metall-Strome diese feine, sorgliche, mühsame und zerbrechliche Arbeit preiszugeben. Sie war aufs Festeste gesichert, die ungeheure Kraft der Klammern und Riegel, aus Flintenläufen gegossen, hielt die Form zusammen, und es war an kein Bersten derselben zu denken. Eines lag aber außerhalb der Berechnung, und so selten der Fall ist — hier traf er ein. Das Metall strömte herrlich hervor und füllte alle Räume, wie sich's später beim Zerstören der Form zeigte, aber die Wucht war zu groß, das Fundament des Gebäudes senkte sich, und nun rann unter der Form ein dünner Strom aus. Man merkte die Bewegung, Qualm stieg auf, und plötzlich sprang das Metall hoch in die Luft, und fiel wie grobe Schlossen prasselnd nieder. Alles rettete sich. Als die erkaltete Masse ausgegraben wurde, hatte sie die Gestalt eines ungeheuern Ebers angenommen, der sich mit dem Rüssel in den Sand gewühlt hatte. Der wackere Stiglmayer konnte seine Ruhe und Heiterkeit nicht wieder gewinnen, bis das Metall wieder zerstückt und die neue

Form hergestellt war. Jetzt wird der Guß der Statue aus drei Theilen bestehen. Der Obertheil des Körpers ist fertig und herrlich gerathen. Die Züge des kolossalen Antlitzes sind von einer sprechenden Aehnlichkeit, und die Akkuratesse des Gusses wird dem Eiseleur nur wenig Arbeit übrig lassen. Am Piedestal, das bereits fertig ist, erblickt man vier herrliche Löwen, dazwischen eine Bavaria und eine Felicitas; zierliche Figuren, von schönem, edlen Ausdrucke. Dann folgen im Basrelief: die Toleranz zwischen einem katholischen u. einem protestantischen Geistlichen; die Einsetzung der Akademie der Wissenschaften; die Ertheilung der Constitution; die Gesetzgebung und der Ackerbau. Die Inschrift lautet: Max. Josepho Regi Bavariae Cives Monacenses 1824. Der Stuhl, der auch schon fertig ist, die Gewande — Alles ist sehr reich verziert und gewährt die vollkommenste Befriedigung. Nach einem Befehle Sr. Majestät des Königs, des erhabenen Kenners, sollen diese erzgegossenen Denkmale, ohne künstliche Mittel bronzirt, aufgestellt werden. Dies wird ihnen für den ersten Augenblick zwar ein etwas befremdliches, blankes, kupferartiges Ansehen geben, aber ein einziger wackerer Münchner Winter wird das Amt des Bronzirers gewiß um so dauerhafter und schöner vollenden. Denn die Erfahrung lehrt, daß alle mit Säuern überstrichenen öffentlichen Denkmale mit der Zeit eine unpassende, widerlich grüne Färbung erhalten. Aus dem Grunde mußte Herr Stiglmayer die hier und da aufgetragene leichte Salmiak = Auflösung wieder entfernen. Die Figur des Königs wird 12 Bayerische Fuß und die des ganzen Denkmals 34 Bayerische Fuß betragen. Die Kosten an Material zum Obelisk kann man auf 40,000 Gulden, und eben so viel ungefähr an Arbeitslohn rechnen. Die Kosten der Königs=Statue werden der bedeutenden Arbeit wegen größer seyn. Der interessante und bescheidene Mann, der diese großartigen Unternehmungen leitet, war früher Silber=Arbeiter, ging dann nach Berlin, wo er beim Gusse der Blücher=Statue zugegen war, lebte einige Jahre in Neapel, wo er dem Gusse der Statue Karls III. beiwohnte, und unternahm dann hier die ersten Arbeiten dieser Art auf eigene Rechnung für Privatleute, bis ihm Kunstwerke von so großer Bedeutung aufgetragen wurden. Es scheint mir Pflicht zu seyn, solche Verdienste zur allgemeinen Kunde zu bringen, und bei der Erwähnung von Kunstwerken auch derer ehrend zu gedenken, die unter Sorgen und Mühen sie erschufen, und nur in ihrem Berufe alle Lebensfreuden finden.“

Doktor Ernst Münch's vollständiger Titel lautet nach der neuesten Subskriptions=Anzeige seines neuesten historischen Werks über die neueste Zeit folgendermaßen: Königlich Würtembergischer Geheimer Hofrath und Bibliothekar Sr. Majestät des Königs, Ritter des Ordens vom Niederländischen Löwen, der Königl. Societät der Alterthümer zu Kopenhagen, der Gesellschaft zur Beförderung der Geschichtskunde zu Freiburg i. B., der Schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft zu Bern, der Nassauischen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Wiesbaden, der Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtskunde zu Frankfurt a. M. und der philosophischen Gesellschaft zu Würzburg korrespondirendes — der schweizerischen gemeinnützigen Societät, der helvetischen Gesellschaft in Schinznach, der Kanton Aargauischen Kulturgesellschaft, der Maatscapij tot nut van't algemeen im Haag, der Gesellschaft für Deutsche Sprache und Alterthümer zu Leipzig, der K. Pommerschen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin, der Gesellschaft der Dünenfreunde zu Ulm und des Albrecht=Dürer=Vereins zu Nürnberg Ehrenmitglied.

Man schreibt aus Paris, vom 10. d.: Mlle. Sontag, jetzige Gräfin Rossi, befindet sich seit einigen Tagen in Paris und wohnte gestern der Vorstellung der Oper Gustav bei. Ihr Aufenthalt wird indessen nur kurz seyn. Sie will nur noch ihr Landsmanns=Werk, Robert der Teufel, sehen und dann mit ihrem Gemahl abreisen. Derselbe ist, wie man sagt, jetzt zum Geschäftsträger in Brasilien ernannt, wird sich aber zuvor auf einige Monate nach Turin begeben.

(Eingesandt.)

Cuique Suum.

Herr Frey, aus Weimar, dessen in dieser Zeitung als eines Großherzoglichen Hoffängers Erwähnung geschehen, ist durch ein Mißverständniß zu diesem ihm nicht gebührenden Prädikate gekommen. Derselbe hat in Weimar einige Versuche im Schauspiele gemacht, im Gesange aber erst während seines kurzen hiesigen Aufenthalts sich einer höheren Ausbildung beflissen. — Dies habe ich zur Steuer der Wahrheit und zur Richtschnr für diejenigen, welche seinen ersten öffentlichen Gesangversuch nach einem zu hohen Maaßstabe zu beurtheilen verleitet wurden, bekannt machen, zugleich aber auch auf sein bereits in einem hohen Grade ausgebildetes Kunsttalent als Maler aufmersam machen wollen. Seine Portraits sind voll Leben und Wahrheit, und verrathen einen eben so kecken als geübten Pinsel. Eine von ihm besonders gepflegte Manier, en Miniature in Oel und auf Pergament zu malen, ist sehr selten. Seine Gruppirungen — ich habe Familienbilderchen von neun Personen gesehen, — verlieren auch im kleinsten Formate nichts von ihrem Werthe. Bemerkenswerth ist es, daß ihn mehre Recensenten in ihren Berichten über Kunstausstellungen, weil er besonders glücklich im Treffen der Kinder war, Kinder=Frey nannten.

Möchte es Herrn Frey, der sich im alleinigen Besitze einer treuen Skizze zu einem größern Tableau: „Göthe auf dem Paradebette“, befindet, gefallen, dasselbe recht bald für eine öffentliche Ausstellung auszuführen. B.

Theater = Anzeige.

Einem verehrungswürdigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß Freitag den 24sten d. M. auf hiesiger Bühne zu meinem Benefiz zum ersten Mal gegeben wird:

Der Bravo.

Schauspiel in 5 Aufzügen.

Mit einem Vorspiel:

Der Kampf der Gondoliere in Venedig.

Nach Cooper frei für die Bühne bearbeitet.

Zu dieser Vorstellung sind Billets zu allen Plätzen von heute an bei dem Buchhändler Herrn Pelz, Schmiedebrücke Nr. 1, zu haben. B. Neustädt,

Mitglied der hiesigen Bühne.

Theater = Nachricht.

Dienstag, den 21. Mai. Zum drittenmale wiederholt: Des Königs Strafe, oder: Das Pasquill. Schauspiel in 1 Akt. Seitenstück zu des Königs Befehl, von Dr. Töpfer. Hierauf zum zweitenmale wiederholt: Die Ehemänner als Junggesellen. Lustspiel in 1 Akt, von Küstner. Zum Beschluß zum drittenmale wiederholt: Wohnungen zu vermiethen. Lustspiel in 5 Abtheilungen, von Louis Angely.

Um viele in dieser Zeit an uns ergangene Anfragen zu beantworten, beehren wir uns dieserhalb anzuzeigen:

daß die Eröffnung der Kunst-Ausstellung unfehlbar Sonnabend den 1. Juni erfolgen wird.

Wir ersuchen deshalb, alle Einsendungen zu der von uns früher angegebenen Zeit an den Castellan der schlesisch-vaterländischen Gesellschaft, Herrn Glänz (Blücherplatz, im Börsengebäude) gelangen zu lassen.

Dr. Ebers. Herrmann.

Die Familie Kittel concertirt heute in Herrn Reisels Garten. Mehres durch Zettel.

Verlobungs-Anzeige.

Die in Breslau vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter, Theresia, mit dem Herrn P. Frankenstein aus Landshut, zeigen wir hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst an:

Neisse, den 17. Mai 1833.

M. Aufrecht, nebst Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Die eheliche Einsegnung unserer Tochter Bertha, mit Herrn Apotheker Minor in Constadt, verfehlen wir nicht entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Kreuzburg, den 14. Mai 1833.

Lehmann und Frau.

Als Vermählte empfehlen sich:

Bertha Minor, geb. Hellmich.
Otto Minor.

Todes-Anzeige.

Mit tiefer Wehmuth zeigen wir entfernten Freunden und Verwandten das gestern Abend 3/4 9 Uhr, an Lungenleiden, erfolgte Ableben unserer guten Gattin und Mutter, Louise Wilhelmine geborne Sperr, in einem Alter von 31 Jahren 3 Monaten, hiermit ergebenst an.

Canth, den 19. Mai 1833.

Wilhelm Hensel, Apotheker.
Gustav, Babette, Ida, Adalbert } Hensel.

Literarische Anzeige.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist wieder angekommen:

Dr. Joh. Sigm. Hahn's Unterricht von der wunderbaren Heilkraft des frischen Wassers bei dessen innerlichem und äußerlichem Gebrauche durch die Erfahrung bestätigt. Zweiter Abdruck der 5ten Aufl., nach den allerneuesten Erfahrungen in der Wasser-Heilkunde verbessert und vermehrt vom Prof. Dr. Oertel in Ansbach. Mit einem Titelkupfer. 8. geh. 23 Sgr.

Wenn es in der Arzneikunde je ein Universalmittel giebt, es sey gegen Krankheiten oder zur Erhaltung der Gesundheit, so ist es das frische Brunnenwasser, was Mutter Natur den Armen wie den Reichen gegeben hat. — Seine wunderbaren und zauberischen Wirkungen haben sich auch in den letzten Zeiten wieder hinlänglich bewährt und dadurch von Neuem die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Alles aber, was in dieser Hinsicht so schön gelungen ist, verdanken wir ursprünglich dem hochverdienten und uneigennützigen vormaligen Stadtarzt Hahn in Schweidnitz, welcher die Wasser-Heilkunde aus England nach Deutschland verpflanzte und zum Segen der leidenden Menschheit verbreitete. Sein Unterricht, der 1738 zum ersten- und 1754 zum letztenmal erschien, hat zu seiner Zeit Wunder über Wunder gewirkt. Später kam die Wasserheilkunde vor lauter gelehrten und unheilsamen Theorieen beinahe ganz in Vergessenheit. Nur erst neuerlich fand man diesen Unterricht glücklicher Weise wieder hervor und entfernte durch ihn Krankheiten, gegen welche die geschicktesten Aerzte und die kräftigsten Mineralbäder nichts ausgerichtet hatten. — Ich lasse daher zur Ermunterung der Gesunden und zur Ermuthigung der Kranken die herrlichen Grundsätze des hochverdienten, beinahe ganz vergessenen Arztes Hahn, nach dessen Anleitung ich seit 25 Jahren die Wasserheilkunde erlernt, vervollkommnet und bisher in ganz Deutschland verbreitet habe, in einer neuen verbesserten und vervollkommneten Gestalt erscheinen. Durch sie werden Gesunde und Kranke zum fleißigen Gebrauch des frischen Wassers und zu einem mäßigen, ordentlichen und diätetischen Leben mehr Lust bekommen und sich manche langwierige kostspielige Kur, manche bittere Arznei und Entstellung ihres Körpers ersparen. Daher ergeht an alle Wasserfreunde in Deutschland meine herzliche Bitte, dieses namentlich der leidenden Menschheit so nützliche Unternehmen zu befördern, zu empfehlen und zu unterstützen.

Professor Dr. Oertel in Ansbach,
Verfasser der Wasserkuren.

Neue Musikalien

zu haben in Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung in Breslau,
(Ohlauerstrasse.)

d'Alquen, La Reconnoissance. Introduction et Rondeau brillant pour le Pianoforte. Op. 11. 12½ Sgr.

Potpourri, nach den beliebtesten Thema's der Oper: „la Straniera (die Unbekannte)," von Bellini, für das Pianoforte. 15 Sgr.

Kuhlau, F., Divertissement pour le Pianoforte sur des Thêmes favoris de Mozart. Op. 126, 15 Sgr.

Anding, leichte und angenehme Stücke für das Pianoforte. Op. 2. 7½ Sgr.

Drouët, L, Duo, arrangé pour 2 Flûtes avec Pianoforte. Op. 151.

Nr. 1. Duo de l'op.: Semiramide de Rossini. 15 Sgr.
Nr. 2. Duo de l'op.: Agnese de Paer. 15 Sgr.
Nr. 3. Duo de l'op.: Semiramide de Rossini. 15 Sgr.

Grund, J. W., 12 grandes Etudes pour le Pianoforte. Op. 21. 2 Rtlr.

* *

Subhastations = Bekanntmachung.

Das auf der Matthias-Straße in der Odervorstadt Nr. 60 des Hypothekenbuches, neue Nr. 27 belegene Haus, zur Stadt Danzig genannt, nebst zwei Gärten und drei Ackerstücken, der Wittwe Gerhard geb. Mischke gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 6260 Rtlr. 20 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 5005 Rtlr. 6 Sgr. 8 Pf., mithin nach dem Durchschnitt 5632 Rtlr. 28 Sgr. 4 Pf.

Die Bietungs-Termine stehen

am 19. Juli d. J.,

am 20. September d. J.,

und der letzte

am 20. November d. J., Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Justizrathe Grünig im Partheien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 23. April 1833.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Stadt-Gericht wird hiermit bekannt gemacht, daß der Bürger und Fleischhauer Christian Gottfried Scholz, wohnhaft Kloster-Straße Nr. 14, und dessen Ehefrau Anna Rosina geb. Reichelt, sowohl unter sich in Bezug auf die künftige Erbfolge, als auch in allen Rechtsverhältnissen gegen dritte Personen, laut gerichtlich verlautbartem Kontrakt vom 12. April 1833 die nach dem Wenceslauischen Kirchenrecht an den obgedachten Wohnort beider Eheleute stattfindende Gütergemeinschaft gänzlich ausgeschlossen haben.

Urkundlich unter dem größeren Siegel und der geordneten Unterschrift. Breslau, den 15. April 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.

v. Blankensee.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Ernst Neumann, welches nach der Inventur 6064 Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf. beträgt, aber mit einer Schuldenlast von 7897 Rtlr. 24 Sgr. 5 Pf. behaftet ist, und gegen welches mehre Hauptgläubiger als Bind kanten auftreten, ist per decretum vom 4. März d. J. der Concurs eröffnet, auch auf die Mittagsstunde desselben festgesetzt worden.

Es werden daher sämmtliche Gläubiger zu dem auf den

24. August Vormittags 8 Uhr

auf hiesigem Stadt-Gericht anberaumten Termine hierdurch vorgeladen um ihre Ansprüche an die Concurs-Masse gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche in diesem Termine nicht persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte erscheinen, mit allen ihren Forderungen an die Masse präkludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Bei etwaniger Unbekanntschaft werden den Gläubigern die Justiz-Commissarien John zu Neusalz, Banselow zu Grünberg und Aktuarius Graf hierselbst als Mandatarien vorgeschlagen, an welche sie sich zu wenden und mit gehöriger Vollmacht und Information zu versehen haben.

Freistadt, den 16. April 1833.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Am 4ten April d. J. wurde einer Frauensperson eine silberne Taschenuhr, welche sie in Commende Neudorff zum Kaufe ausgeboten, über deren rechtlichen Erwerb sie sich aber nicht auszuweisen vermochte, abgenommen. Da nun diese Uhr wahrscheinlich entwendet worden; so fordern wir in Gemäßheit des § 132, Tit. 2 der Allgemeinen Criminal-Ordnung den bisher unbekannt gebliebenen Eigenthümer auf sich mit seinen Ansprüchen binnen 6 Wochen zu melden, solche glaubhaft nachzuweisen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieser Frist über diese Uhr anderweitig gesetzlich verfügt werden wird.

Breslau, den 26. April 1833.

Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Am 1. Mai d. J. ist in einem Gehölz, nahe bei Lissa, Neumarktschen Kreises, ein menschlicher, männlicher, zum Theil schon in Fäulniß übergegangener Körper, erhängt gefunden worden, mittler Statur und sehr robust; mit dunkelblondem Kopfhaar, starken Augenbraunen und Backenbart, vollständigen mittelmäßig großen Zähnen. Auf der innern Seite beider Unterarme befanden sich rothgeätzte Zeichen, auf dem linken: die Jahreszahl 1820, zwei übers Kreuz gelegte Säbel, eine Krone und eine Urne: auf dem rechten: in einem Herzen die Buchstaben J. D. K.

Bekleidet war derselbe mit einem dunkelgrautuchenen Frack mit platten Metallknöpfen, und eben solchen Beinkleidern, einer schwarzen Casimirweste, einem ledernen Tragebande mit Federn, und einer Blumenguirlande; einer Unterjacke von englischem Leder, braun und weiß und mit rothen schmalen Streifen; einem weißen Cambrai-Vorhemdchen; einer grauen, weiß und roth geköperten Mütze mit schwarzledernem Schilde; einer Leibbinde von weißem Flanell mit rothem Bande eingefaßt; einem Leinwand-Schnupftuch mit rothem Bande; und mit kalbledernen zweinäthigen Halbstiefeln.

Wer über die persönlichen Verhältnisse dieses uns unbekannten Menschen genaue Auskunft zu ertheilen vermag, wird hiermit aufgefordert, uns recht bald davon in Kenntniß zu setzen. Neumarkt, den 8. Mai 1833.

Das Gräflich von Maltzansche Gerichts-Amt der Herrschaft Lissa.

Bekanntmachung.

Auf den Grund des §. 11 des Ausführungs-Gesetzes den 7ten Juni 1821 wird hiermit die, zwischen dem Grafen Franz Joseph v. Zierotin, Freiherrn v. Lilgenau, als Besitz

ter der Fidei=Kommiß=Herrschaft Prauß, Nimptsch'schen Kreises und denen Frei= und Hofegärtnern zu Plattnitz, zur Herrschaft Prauß gehörig, im Wege der gütlichen Einigung stattgehabte Hutungsablösung zur öffentlichen Kenntniß aller derjenigen gebracht, welche dabei als Anwärter u. s. w. ein Interesse zu haben vermeinen, und zugezogen sein wollen. Es steht zur Vorlegung des bereits am 16. September v. J. errichteten Recesses ein Termin

auf den 10. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr

in der Wohnung des unterzeichneten Justitiarius an, und müssen die Ausbleibenden die erfolgte Auseinandersetzung wider sich gelten lassen, und können mit keinen Einwendungen dagegen gehört werden.

Frankenstein, den 19. April 1833.

Das Gerichts=Amt der Fidei=Commiss.
Herrschaft Prauß.
(gez.) Nessel.

Subhastations=Anzeige.

Nachdem die dem Rathsherrn Fickert zugehörige sub Nr. 470, hieselbst belegene sogenannte Kletschkauer Mühle und das dazu gehörige städtische Frei=Ackerstück sub Nr. 38, welche beide Grundstücke zusammen auf 13,514 Rtlr. 26 Sgr. 8 Pf. gerichtlich gewürdigt worden, auf den Antrag eines Realgläubigers im Wege der Exekution sub hasta gestellt worden sind und wir zu ihrem öffentlichen Verkauf 3 Bietungs=Termine auf den

26sten März 1833 Vormittags 10 Uhr
17ten Mai Vormittags 10 Uhr, und peremtorisch

auf den 19ten Juli Nachmittags 3 Uhr

vor dem Herrn Justitiario Pfitzner anberaumt haben, so laden wir hiermit besitz= und zahlungsfähige Kauflustige ein, sich in den besagten Terminen, namentlich in dem peremtorischen einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und, insofern keine gesetzlichen Hindernisse eintreten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Schweidnitz, den 19. Dezember 1832.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Auktions=Anzeige.

In Termino den 17. Juni a. c. Nachmittags 2 Uhr sollen die Nachlaßsachen der verstorbenen Wittwe Fischer, welche in Schaumünzen, Porzellain, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles und Hausrath, auch Kleidungsstücken rc. bestehen, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in dem auf dem Schlosse hierselbst befindlichen Auktions=Lokale verauktionirt werden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht wird, und wozu Kauflustige eingeladen werden.

Brieg, den 16. April 1833.

Die Auktions=Kommission des Königlichen Land= und Stadt=Gerichts.
Camler.

Lustschießen.

Mittwoch, den 22. Mai d. J., findet bei mir ein großes Gold= und Silberschießen, und eine gut besetzte Gartenmusik statt. Der Anfang ist früh um 5 Uhr, wozu ergebenst einladet:

Riegel,
Koffetier zu Rothkretscham.

Auktions=Bekanntmachung.

Den 22sten d. M., Vorm. v. 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, werden im Auktions=Gelasse Nr. 49 am Naschmarkte, einige kleine Nachlasse, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungstücken, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Auktions=Kommissarius.

Edictal=Citation.

Die unbekannten Erben und Erbeserben:

1) der am 23. August 1832 hieselbst verstorbenen, angeblich geschiedenen Schneider Radeck, mit Vornamen Therese, aus Petzdorff im Kaiserlichen gebürtig, deren Nachlaß aus circa 150 Rthlr. besteht;
2) der unverehel. am 25sten August 1832 im Cholera=Lazareth gestorbenen Charlotte Rothe, deren Nachlaß in 3 Rthlr. 10 Sgr. besteht;
3) der unverehel. Eva Rosina Eckert 72 Jahr alt und am ersten Juni 1832 verstorben, deren Nachlaß in 5 Rtlr. 13 Sgr. besteht,

werden hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 1. März 1834, Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Herrn Ober=Landesgerichts=Auskultator Stephan, auf dem hiesigen Land= und Stadtgericht anberaumten Termine zu melden und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Erbansprüchen präkludirt und der Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Fiscus zugesprochen werden wird.

Liegnitz, den 20. April 1833.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.
Hoffmann. Scholtz.

Die Unterrichts= und Erziehungs=Anstalt des Doctor Hahn

ist nunmehr nach der Kupferschmiede=Straße Nr. 7, zwei Stiegen hoch (dem Feigenbaum gegenüber) verlegt worden, woselbst sie durch ein geräumigeres, helles und gesundes Lokal, noch einige Schüler und Pensionäre aufzunehmen vermag. Sie nimmt, wie bisher, Schüler von 6 bis 14 Jahren auf und strebt fortan zunächst dahin, die Zöglinge für die oberen Klassen eines Gymnasiums vorzubereiten, demnächst aber diejenigen, welche sich dem höhern Militärdienste, der Landwirthschaft, dem Fabrikwesen, dem Forstwesen, dem Bergbau, der Architektur rc. widmen wollen, mit den ihnen nöthigen theoretisch=praktischen wissenschaftlichen Kenntnissen zu versehen. Die dem Militärstande sich widmenden sollen so weit gebracht werden, daß sie beim Port-d'epée=Fähnrichs=Examen unbedingt bestehen können. Diejenigen Zöglinge, welche den ersten Elementar=Unterricht in der Anstalt genossen und stufenweise vorschritten, haben sich bei den Prüfungen größtentheils als die vorzüglicheren bekundet. Wegen Aufnahme neu einzutretender Schüler oder Pensionäre ist der unterzeichnete Vorsteher der Anstalt fast täglich zwischen 11 und 3 Uhr zu sprechen.

C. M. Hahn,
Doctor der Philosophie rc.

Pferde zu verkaufen: Zwei Schimmel, Pollaken. Junkern-Strafse Nr. 2.

Aachener Feuer=Versicherungs=Gesellschaft.

Mit Vergnügen zeige ich an, daß die Direktion dieser, durch ihre hohe Solidität, ihre trefflichen Versicherungs=Bedingungen und ihr, von aller Willkühr und Kleinlichkeit gleich entferntes Verfahren in Schadenfällen, genugsam bekannte Gesellschaft, die Annahme von Versicherungen in der Stadt Brieg sehr erleichtert hat, sowohl in Hinsicht der Prämien als in anderem Betracht.

Ich bin bereit einem Jeden darüber nähere Auskunft zu geben. Brieg, den 10. Mai 1833.

G. H. Kuhnrath,
Agent der Aachner Feuer=Versicherungs Gesellschaft.

Wohnungs=Veränderung.

Meinen verehrtesten Gönnern zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine, auf der Ohlauer=Straße Nr. 16 gehabte Wohnung, nunmehro in das an mich erkaufte Haus, äußere Ohlauer=Straße Nr. 29, zum grauen Strauß, verlegt habe, und bitte, das seither geschenkte Vertrauen, auch ferner auf mich auszudehnen, indem ich es durch reelle Arbeiten stets werde zu würdigen wissen.

Wilhelm Härtel,
chirurgischer Instrumentemacher und Bandagist.

*** Dienstag und Mittwoch ***
den 21. und 22. Mai
läßt
die in= und ausl. Mineral=Gesund=Brunnen=Handlung in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12 im silbernen Helm
von 1833 Mai=Schöpfung
abladen:
Marienbader Kreuz= und Ferdinands=; Eger=Salzquelle=, Kalter=Sprudel= und Franzens=Brunn; Saidschützer= und Püllnaer Bitterwasser, wie auch
ächtes Saidschützer=, Eger= und Carlbader Salz,
und empfiehlt diese neueste und kräftigste Füllung, unter Zusicherung der billigsten Preise schon vom Wagen ab zu geneigter Abnahme

Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Wollplätze,
pro Züche 10 Sgr., sind zu haben im Hausflur der goldnen Krone am Ringe.

Schnelle und billige Retour=Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt= und Schuhbrücken=Ecke Nr. 1.

Während des Wollmarkts sind Zimmer zu vermiethen, Ring Nr. 18.

Wir beabsichtigen das hieselbst am Ringe sub Nr. 28 und 29 gelegene massive mit neun Piècen versehene Haus, wozu Stallung zu 4 Pferden, Wagenremise, Heuboden und ein Garten gehörig, so wie auch das sub Nr. 2 dicht an der Stadt gelegene Grundstück, bestehend aus 7 Morgen Wiesen und 15 Morgen Acker zu Johanni zu verkaufen, wozu wir Kauflustige, die die Bedingungen in benanntem Hause jederzeit erfahren, hiermit einladen.

Steinau a. d. O., den 11. Mai 1833.

Die Geschwister Bischoff.

Offene Hauslehrer=Stelle.

Unter den vortheilhaftesten Bedingungen kann in einem hohen adelichen Hause ein junger Mann, welcher außer dem gewöhnlichen Elementar=Unterrichte, auch Unterricht in einigen Sprachen zu geben im Stande ist, eine vorzüglich gute Stelle als Hauslehrer erhalten, durch

Ungnad in Berlin,
Hohensteinweg Nr. 6 und 7. Bel=Etage.

Offene Stellen für Apotheker=Gehülfen.

Einige brauchbare Gehülfen, welche die Receptur und Defectur gebührend verstehen, gute Zeugnisse ihrer Solidität und Moralität beizubringen im Stande sind, können in nicht unbedeutenden Officinen gute Stellen finden, durch

Ungnad in Berlin,
Hohensteinweg Nr. 6 und 7, Bel=Etage.

Goldene und silberne Denkmünzen in jeder Größe, zu Pathen= oder Konfirmations=Geschenken und zu vielen andern feierlichen Gelegenheiten sich sehr wohl eignend, empfingen so eben und verkaufen zum mindesten Preise

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring= und Hintermarkt=Ecke Nr. 32.

---

60 Centner hochfeine diesjährige Wolle sind Ring= und Kränzelmarkt=Ecke Nr. 32, eine Stiege hoch, zu verkaufen.

Anzeige.

Aechten Rügenwalder Silber=Lachs, vorzüglich schön, empfing mit gestriger Post und offerirt:

C. F. Bourgarde,
Ohlauer=Str. Nr. 15, im Hause des Friseur Herrn Kahl.

Wohnungs=Anzeige.

Ich wohne jetzt Herrenstraße Nr. 29.

Fr. Brettschneider,
Instrumentmacher.

Lehrling wird gesucht.

Ein moralisch sittlich gebildeter junger Mensch, außerhalb Breslau, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sogleich in meiner Handlung einen Platz.

F. A. Hertel, am Theater.

☞ Für die Oekonomie. ☜

Die bereits vergriffen gewesene ächt françois Lucerne ist wieder in ganz vorzüglicher Güte angekommen, und so wie rother Gallizischer Saamen-Klee, weißer Klee-Saamen und weißer Klee-Abgang, engl. und französ. Raygras, kurz- und langrankiger Ackerspargel, Pimpinel und Runkelrübenkörner billigst zu haben bei

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12, im silbernen Helm.

Wein - Anzeige.

Die Aussicht zu einer guten Lese veranlaſst uns, die Preise unserer bedeutenden Vorräthe so billig zu stellen, daſs keine Offerten durch Reisende damit concurriren können. Lübbert und Sohn,
Junkernstraſse Nr. 2.

Zum möglichst billigen Verkauf stehen zwei sehr geschmackvoll und dauerhaft gearbeitete Schreibsekretäre, von Birkenholz, Neustadt, Seminarien-Straße Nr. 10.

Schimpfke, der jüngere,
Tischler-Meister.

Es wünscht Jemand, welcher in den ersten Tagen des Juni nach Carlsbad oder Marienbad reist, einen anständigen Reise-Gefährten. Das Nähere hierüber ist zu erfragen in der Eisenhandlung des Herrn Kaufmann Böhm, am Naschmarkte Nr. 51.

Champagner-Verkauf.

Von dem bekannten schönen wirklich ausländischen Champagner, stark moussirend, lieblichen Geschmacks und kristallheller Farbe, sind wieder Zufuhren erfolgt, und verkauft zu dem gewöhnlichen billigen Preis:

C. F. Ermrich, Nikolai-Straße Nr. 7.

Unterzeichneter empfiehlt sich als Agent der neuen Berliner Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zur besten Ausführung der ihm werdenden Aufträge und ladet zu solchen höflichst ein.

Der Prämien-Tarif ist:
¾ pCt. für Getreide,
1 pCt. für Oelgewächse,

Instruktionen und Anmeldungs-Schema sind jederzeit bei mir zu haben.

Frankenstein, 1833.

Der Kaufmann Tilesius.

Während des Wollmarkts

sind am Blücherplatz Nr. 18, zwei sehr schöne Zimmer im ersten und zweiten Stock vorne heraus, beisammen oder auch getheilt mit guten Meubles und Betten billig abzulassen.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf dem Dom. Gräschine bei Winzig stehen 80 Stück gesunde, feinwollige und zur Zucht taugliche Mutterschaafe zum Verkauf.

Mastvieh-Verkauf.

2 Stück schwere mit Körnern gemästete Ochsen und 40 Stück Mast-Schaafe verkauft das Dominium Kunern bei Münsterberg.

Die ¼ Loose 5ter Klasse 67ster Lotterie, Nr. 19752, Litt. a und Litt. b, sind abhanden gekommen, daher ein etwa darauf fallender Gewinn nur dem in den Büchern verzeichneten Spieler anheim fällt.

Schreiber,
Blücherplatz, im weißen Löwen.

Pommrisch Magenbier.

In bekannter Güte, ist wieder zu haben in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Zu verkaufen

ist ein großer Tuchscheer-Schleifstein, wie auch Klavier von von Tuchrähmen und eisernen Rinken. Nachzufragen darüber Nikolaistraße im hohen Hause Nr. 12 in der Schänkstube.

Zu verkaufen ist, Hummerei Nr. 28, eine ein- und zweispännige offne Wiske, mit eisernen Achsen. Auch ist daselbst ein einspänniges Fuhrwerk zu verleihen.

Zu vermiethen

Heilige Geist-Straße, Promenaden-Seite Nr. 20, ein freundliches Quartier im 3ten Stock von 4 Zimmern, Küche und Beilaß; ferner Schubrücke Nr. 55 die 1ste Etage mit auch ohne Stallung und Wagenplatz.

Der Eigenthümer Bischof-Straße Nr. 3, dritte Etage.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist auf der Weiden-Straße Nr. 29, zur Stadt Wien, eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß.

Eine gut meublirte Stube nebst Kabinet im 1sten Stock ist zu vermiethen. Nikolaistraße Nr. 33.

Zu vermiethen und Termin Johanni zu beziehen, ist die 2te Etage, im Hause Nr. 54, äußere Reusche-Straße. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Parade-Platz Nr. 11 ist der zweite Stock, im Ganzen auch an zwei Familien, zu vermiethen, so wie im dritten Stock eine Wohnung, zu Johanni zu beziehen.

Auf der Albrechtsstraße Nr. 18, der Königl. Regierung gegenüber, ist zu Johanni d. J. der erste Stock, bestehend aus 6 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen, und das Nähere darüber im Hause selbst auf gleicher Erde, oder beim Eigenthümer, Neumarkt Nr. 30, im zweiten Stock zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Kreis-Deputirter Baron v. Stillfried a. Leipe. — Hr. Dokt. Med. Ebkam a. Berlin. Hr. Lehrer Diedrich a. Stettin. — Im gold. Löwen Herr Gutsbesitzer v. Schweinichen a. Töplitwode. — Im goldnen Schwerdt. Die Kaufleute: Hr. Brook a. London u. Hr. Brook a. Magdeburg. — Im weißen Adler. Hr. Kaufm. Meißner a. Frankf. a. d. O. — Hr. Agent Baumert a. Hirschberg — Hr. Kaufm. Arnold a. Hoyerswerda. — Hr. Inspekt. Fausek a. Simmenau. — Im blauen Hirsch. Hr. Gutsbesitzer von Waldau a. Lagiewnik. — Im Rautenkranz. Hr. Kaufmann Gröschel a. Mainz. — Hr. Obristlieutn. v. Kuylenstjerna aus Wilkau. — Im gold. Zepter. Hr. Gestüt-Thierarzt Kunert a. Leubus. — In 2 gold. Löwen. Hr. Holzhofs-Inspektor Arndt a. Brieg. — Kaufmannsfrau Säbel a. Brieg. — Herr Referendarius Lissel a. Liegnitz

In Privat-Logis. Dorotheengasse N. 3 Hr. Kaufm. Winter a. Reichenbach. — Mathiasstraße N. 84 Hr. Kaufm. Petzoldt a. Sagan.